Pädagogische Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogische Mitteilungen.

1. **St. Gallen.** Alttoggenburg. Bezirkskonferenz 13. November zum „Tell" in Kirchberg. In Rücksicht auf die reich besetzte Traktandenliste beschränkte sich der Vorsitzende, Lehrer Eigenmann in Bazenhaid, auf ein kurzes Gedenkwort auf die seit Mai aus unserm Kreise Geschiedenen (4), einen herzlichen Gruß an alte und neue Mitglieder und einen gedrängten Hinweis auf einzelne schulpolitische Ereignisse, die alle in den „Päd. Bl." schon gemeldet worden sind. Als Aktuar, Präsident ad interim und in spe, auch noch Referent dazu, hatte er ein unbestrittenes Recht zu der erwähnten Beschränkung. Unsern Fortbildungsschulen galt die Arbeit des Tages. Hautle, Bütschwil, beantwortete die Frage: Welche Forderungen dürfen an die allgemeinen Fortbildungsschulen im Bezirk Alttoggenburg gestellt werden? Das Fundament bildet eben die Primarschule, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die Halbtagschule ihrem Schüler total 3500 Stunden weniger zu bieten vermag als die Jahrschule. Es ist eigentlich nur zu verwundern, daß sich dieser Minus nicht noch auffälliger geltend macht. Die erste und kräftigste Anregung zur Fortbildungsschule gab hier die Rekruten-Prüfung; aber noch bedeutend wichtiger und ernsthafter ruft das Erwerbsleben und mahnt ein Blick auf die erzieherischen Mängel unserer Zeit und die innere Entwicklung unserer halberwachsenen Jugend. Dem Fortbildungsschul-Unterricht soll weder im Stoff noch in der Methode etwas „Primarschulmäßiges" anhaften. Durch ruhiges, aber sicheres und bestimmtes Auftreten, durch zielbewußten, wohlverarbeiteten und klaren Unterricht erreicht der Lehrer die beste Disziplin. Das Lesebuch müßte gerade eine Musterkollektion aus allen Unterrichtsgebieten, namentlich auch von eigentlich erziehenden Lesestücken sein. Einen Blick auf die vorgelegten Fortbildungsschulen-Lesebücher aus Deutschland schon beweist, daß man „draußen" eine höhere Auffassung von der allgemeinen Fortbildungsschule hegt und betätigt. Wir kleben noch allzusehr an der Repetierschule und an der Rekruten-Prüfung, vernachlässigen vielfach schon die Erwerbsstellung der Schüler, noch schwerer den innern Menschen bei ihnen. Eine ganze Fülle praktischer Anregungen und der Ruf nach einer für diese Schulstufe entsprechende Bildung des Lehrers, schloß diese Arbeit.

Hongler, Kirchberg, führte mit Liebe und Wärme die patriotische Aufgabe der Fortbildungsschulen vor. Hebet die vaterländische Geographie zur Wirtschaftskunde, zum Verständnis der Verkehrs- und Handelspolitik, gehet dem Interesse der Schüler nach in die meist besprochenen, aufstrebenden fremden Länder (Tagesgeschichte); verleihet der Geschichte eine höhere Auffassung, lehret Zusammenhänge, Ursachen und Folgen erkennen, die Neuzeit verstehen; führet ein in die Hauptzüge des Gemeindehaushalts, lehret nicht bloß Rechte aufzählen, sondern Pflichten erfüllen; erziehet republikanische Bürger! Hinweis auf die beste bezügliche Literatur.

Kollega Eigenmann hat mit „Rechnen und Buchhaltung" einen schweren Stand flott behauptet. Gerade in diesen Fächern macht sich die knappe Uebungszeit der Primarschule geltend, hier stören die Verschiedenheiten in Intelligenz und Bildung der Schüler am meisten. Da liegt auch die große Schwierigkeit für intensive Berücksichtigung der Berufe unserer Schüler. Hier vermissen wir die Lehrmittel, welche anregen, fördern, interessieren sollten. „Tischlein, deck dich." Für Buchhaltung mangelt es an Zeit, allerdings vielfach auch darum, weil man weit über die Bedürfnisse der einfachern Erwerbsverhältnisse hinausgeht und schon den ersten Versuch viel zu kompliziert gestaltet. Neben vielen guten Winken hat Eigenmann auch ein schönes Programm eines Rechnungslehrmittels für allgemeine Fortbildungsschulen entwickelt. Wer wagt es?

Daß die Diskussion lebhaft einsetzte mit Beispielen praktischer Stoffauswahl und Konzentration auf die Lebensverhältnisse einzelner Berufe, ist klar. Naturkundliche Belehrungen, vorab Gesundheitslehre, wurden mit guter Wegleitung für die Stoffwahl vorgeschlagen. Ein lokaler Lehrplan zur Verteilung des Stoffes auf 2—3 Kurse und mit Fächerbeschränkung für jedes einzelne Jahr (nicht sechs- bis siebnerlei in 80 Stunden) wäre vorteilhaft! Alles mit Mehrerem!

Sodann wurde noch ein Bericht über Hausaufgaben in unsern Schulverhältnissen und über die bezüglichen Urteile unserer Lehrerschaft verlesen und an die Stelle, die dieses Pensum erteilt hatte, weiter geleitet.

In Sachen der Statutenrevision des Lehrer-Sterbevereins resultieren aus den 15 Bezirken voraussichtlich lauter Differenzen. Es wurde daher einstimmig gewünscht, die ganze Angelegenheit im Anschluß an die nächste kantonale Versammlung des Lehrervereins zu behandeln. Das könnte eine ersprießlichere Urabstimmung werden. Eventuell: Abzug nur 2 Proz. mit 50 Rp. Jahres-Beitrag. Eintritt bis zum 25. Jahre frei. Ist man nicht auf dem Wege, mit Pensions-, Sterbevereins- und bezüglichen Fondationsbeiträgen, Eintrittsgeldern, Jahres-Beiträgen und obligatorischen oder fakultativen Nebengaben sich ein Erkleckliches aufzuladen? Nicht alle Glieder unseres Standes tragen diese an sich recht zweckmäßigen Abgaben gleich leicht!

Aus den Berichten unserer gleichfalls rührigen Spezial-Konferenzen sei noch angefügt, daß die eine derselben zweimal in größern Ortschaften Schulbesuch machte, und zwar in Flawil und Wil, um die Mitglieder auf mehrere Schulen verteilen zu können und nicht unnötiger Weise belästigen zu müssen. Man wurde beidenorts recht freundlich aufgenommen und war von den Veranstaltungen durchaus befriedigt. Sch.

— Am 13. Nov. hielt die sarganserländische Lehrerschaft ihre Konferenz in Quarten. Albrecht, Mels, eröffnete die Verhandlungen durch ein kerniges, von echt christlichem Geiste durchdrungenes Wort über die Wirksamkeit des Lehrers. Sekundanlehrer Meier, Ragaz, verlas ein sehr wakeres Referat über die leibliche Erziehung durch das Mittel der Gymnastik. Die sich anschließende Diskussion zeigte, wie viel auf diesem Gebiete noch zu tun übrig bleibe. Worte sind über dieses Kapitel schon viele gewechselt worden; aber mit der Tat geht's äußerst langsam vorwärts.

Ein weiteres wichtiges Traktandum bildete die Besprechung der in Aussicht stehenden Revision der Statuten des Sterbevereins st. gallischer Lehrer. Wie die Lehrerschaft von Wil will auch unsere Konferenz den Verein auf eine technisch richtige Basis stellen und stimmte mit Einmut und Entschiedenheit für prozentuale Festsetzung der Unterstützungen. Solche Vereine können nur auf einer soliden Grundlage gedeihen. Kollegialität und Solidarität allein erhalten sie noch nicht lebenskräftig.

Bei den vorzunehmenden Wahlen wurden erkoren: Grünenfelder Mango, als Präsident, Geel, Sargans, als Aktuar und Frln. Wäspi, St. Margrethenberg, als Referentin.

In der Umfrage endlich gab das Präsidium des Bezirksschulrates der Versammlung die zum Teil noch unerbaulichen Leistungen der Rekruten des Sarganserlandes an den diesjährigen Prüfungen in Kreis IV bekannt. Kunz, Ragaz machte eine zeitgemäße, auf die Erhöhung der Wohnungsentschädigungen der Lehrer abzielende Anregung, der um so mehr ein erfreulicher Erfolg zu wünschen ist, als die Gehaltsverhältnisse unserer Lehrerschaft im allgemeinen noch recht bescheiden sind.

Die zweite Tagung war die der Sektion Sargans des kant. Lehrervereins unter der Leitung von Maggion, Flums. Gubser, Quarten, trug eine gediegene

bündige Arbeit über Hausaufgaben vor. Solche sollen nur im bescheidenem Maße erteilt, dabei die lokalen und zeitlichen Verhältnisse ꝛc. wohl berücksichtig und die Aufgaben endlich streng kontrolliert werden. Dieser Ansicht des Votanten wurde von allen Seiten beigepflichtet. Alles mit Maß und Ziel! Das gilt auch hier. —

— Flums-Dorf hat mit Einstimmigkeit den Lehrer Ant. Eberle, bisher in Berschis, an die erweiterte Schule Hochwiesen berufen.

— Goßau. An unserer Bezirkskonferenz vom 21. Nov. referierte Tobler über „Das Einprägen und Repetieren", zeigend, wie diese an und für sich langweilige Arbeit anregend und fruchtbringend gestaltet werden kann durch eine richtige Pflege des Gedächtnisses und gründliche, vielseitige Behandlung des Unterrichtsstoffes. „Ein schwieriger Punkt in der Erziehung" betitelte sich die Arbeit des hochw. Herrn Pfr. Breitenmoser, Bezirksschulratspräsident, im Referate den seeleneifrigen Priester, tüchtigen Schulmann und erfahrenen Menschenkenner verratend. Wir wissen dem verehrten Referenten für seine aktive Mitarbeit an den Konferenzen Dank, ebenso für die abklärende und gründliche Behandlung des heiklen Themas. Die sittliche Erziehung der Jugend ist namentlich infolge sozialer Umstände (enges Beisammenwohnen, ungenügende Aufsicht ꝛc.) in großer Gefahr und muß alle Erziehungsfreunde zur eifrigen, aber klugen Mitarbeit zum Wohl der heranwachsenden Generationen anspornen.

Bezüglich der Lehrersterbekasse wurde dem Vorschlag der Bezirkskassiere beigestimmt. Ein Abzug von 10% ist unter gegebenen Umständen das Besterreichbare.

☛ Letzter Tage wurden mir die neuerschienenen Kinderbüchlein „Ernst und Scherz" und der „Christkindkalender" aus dem Verlage von Benziger und Co. in Einsiedeln zugesandt. Als alter Lehrer erinnere ich mich aus frühern Jahren noch lebhaft der Klage von kath. Kollegen, daß von unserer Seite keine solche Geschenkliteratur existiert. Nun wurde diesem so berechtigten Wunsche entsprochen. Ich habe jedes Jahr meine größte Freude am kindlich-frohen und reinen Sinn, welche diese Weihnachtsbüchlein von Einsiedeln atmen und verbreiten; die Schreibweise ist einfach unübertroffen. Ich wäge nicht des Langen und Breiten ab, ob sie vielleicht inbezug auf Illustrationen, Druck, Einband usw. usw. ihren Konkurrenten ein wenig nachstehen. Sie sind nun einmal da, und da heißt es von der kathol. Lehrerschaft, dieselben zu unterstützen. Aber nicht bloß jene Kollegen sollen diese Kinderbüchlein verbreiten, wo es üblich ist, daß man für die sog. Neujahrsgeschenke der Kinder, diesen gratis ein solches Büchlein in die Hand drückt. Schreiber dies ist Lehrer an einer Schule, an der die Neujahrsgaben der Kinder längst schon abgeschafft und die Schulverhältnisse zudem „bürgerliche" sind. Nun, wie wirke ich in solcher Lage für unsere Neujahrsbüchlein? Im konfessionell kath. Unterrichte (Bibl. Geschichte) zeige ich meinen Schülern die prächtigen Büchlein und erzähle ihnen wohl auch noch ein anziehendes Geschichtchen aus denselben. Dann sage ich zu denselben, daß sie bis zur nächsten Bibl. Geschichtsstunde die Eltern fragen sollen, ob sie nicht für diese lieben Büchelchen 10 bis 15 Rp. in die Schule bringen dürfen; ich werde sie dann schon bestellen. Welches ist der Erfolg? Mindestens 80% bringen das wenige Geld. — Ich habe dann die Genugtuung, ein junges, gutes Werk gefördert und meinen Schülern für gesunde Lektüre gesorgt zu haben. „Gehe hin und tue desgleichen"! Lehrer S.

2. **Schwyz.** Einsiedeln. In Sachen „Jugendlehre" von Prof. Dr. Förster in Zürich, der bekanntlich auch in Versammlungen unserer katholischen Lehrerinnen mit Erfolg pädagogische Vortrags-Zyklen hielt, lesen wir in der „Augsb. Postztg." unterm 19. November folgendes:

„Gegenwärtig sind die pädagogischen Schriften von Förster aus Zürich

viel genannt und gepriesen, auch in katholischen Kreisen. Ueber seine Stellungnahme zum Christentum enthält das Organ des katholischen Frauenbunds folgende Erklärung: Ihr Herr Rezensent hat den Eindruck, daß ich die Dogmen nur symbolisch auffasse, nicht metaphysisch, daß das Christentum für mich nicht göttlichen Ursprungs sei, und er meint, ich sei ein Vertreter jener undefinierbaren Gefühlsreligion, die im Grunde doch eine Gegnerin des Christentums sei. Dagegen spricht der Rezensent seine vollste Zustimmung zu meiner Moralpädagogik aus. Ich muß nun gestehen: Hätte ich wirklich die oben gezeichneten Ansichten, so müßte es mit meiner Moralpädagogik schlecht stehen. Denn man müßte ein sehr oberflächlicher Kenner der menschlichen Natur und ihrer Bildungsbedingungen sein, wenn man Charaktere bilden will und dabei Anhänger eines vagen Gefühls-Christentums ist. Ich behaupte vielmehr gerade vom pädagogischen Standpunkte, daß feste Charaktere nur durch den Glauben an den göttlichen Ursprung des Christentums zu bilden sind. Wer das Christentum für Menschenwerk hält, der wird es auch für vergänglich und verbesserungsbedürftig oder gar für gänzlich veraltet halten, es wird ihm, selbst als Christen gegenüber der Welt und der Weltweisheit die eiserne Sicherheit fehlen, daß er wirklich der höchsten Wahrheit dient."

Wir können zu unserer Freude unsere verehrten Leser und Leserinnen versichern, daß Ende dieses Jahres, ganz sicher aber mit Beginn des neuen Jahrganges ein wissenschaftlich berufener Fachmann Försters „Jugendlehre", die so viel von sich reden macht, einer eingehenden und sachlichen Besprechung unterziehen wird. Der verehrte Herr sei mit seiner Arbeit sehr willkommen.

3. **Luzern.** Vulkane und Kuppengebirge, aus dem vierten geologischen Vortrag von Dr. Heim in der Aula des Knabenschulhauses in Luzern.

Von einem alten, heidnischen Gelehrten, Empedokles, 490—430 v. Chr., erzählt man, er habe sich auf den Rand des Kraters eines feuerspeienden Berges des Aetna begeben, um die Tätigkeit desselben zu beobachten und sich Klarheit zu verschaffen über das Wesen der Vulkane. Da er aber keine befriedigende Lösung dieses Problems finden konnte, habe er sich in den rauchenden Abgrund gestürzt. Im Laufe der Zeit sind verschiedene Ansichten über dieselben aufgetaucht und wieder verworfen worden. Jetzt aber ist man auch auf diesem Gebiete so weit gekommen, daß man mit ziemlicher Gewißheit sagen kann, was die Vulkane sind, wie die vulkanischen Ausbrüche entstehen und verlaufen, welcher Art die Ursachen derselben sind, und welche Veränderungen der Erdoberfläche sie zur Folge haben.

Die Vulkane sind meistens kegelförmige Berge von sehr verschiedener Höhe, aber meistens einfachen Formen. Sie bestehen aus dem Schlot, der aus der Tiefe des Erdinnern Material hervorschafft, und dem rings um denselben abgelagerten Material. Der Ausbruch tritt oft ganz plötzlich ein, oft aber gehen demselben verschiedene Vorzeichen voraus; als solche sind zu nennen: das Rollen und Knirschen im Innern des Berges, Erdbeben, die Tiere werden unruhig usw. Dann steigen gewaltige ring- und kugelförmige Dampfwolken auf, die ungeheure Mengen von Schlacken und Asche mitführen. Riesige Rauchsäulen, die sich bei Nacht in Feuersäulen zu verwandeln scheinen (Wiederschein der Glut), decken den Gipfel des Berges ein. Aus diesen scheiden sich infolge der plötzlichen Abkühlung verschiedenartige Salze und andere Stoffe aus, die dann als Niederschlag den Berg oft mit den prächtigsten Farben überziehen. Diese Pracht ist aber meistens von kurzer Dauer; auch die hervorgeschossenen Wasserdämpfe verdichten sich, und gewaltige Platzregen ergießen sich über den Berg, nehmen Asche und Schlacken mit, lösen die Salze auf, bilden Bäche, die zu verheerenden Schlammströmen anwachsen und sich über die umliegenden Orte ergießen. (Pompeji und

Herculanum.) Im Schlot erhebt sich zischend, brodelnd, siedend, dämpfend eine feurige, flüssige Masse geschmolzener Mineralien, das Magma. Ungeheure Dampfblasen entsteigen puffend und zischend derselben, spritzen zerfetztes oder feinzerstäubtes Magma hoch in die Luft empor, das als Asche und Schlacken niederfällt. Hat das Magma den Rand des Kraters erreicht, so fließt es an tieferen Stellen über denselben hinweg und ergießt sich stromweise, alles versengend, über den Abhang hinunter. Oft dringt die Lava auch aus seitlichen radial zum Hauptschlot stehenden Gängen am Abhange des Berges. Diese Lavaströme erstarren dann langsam zum Lavagestein. Beim nächsten Ausbruch werden sie wieder von anderen Lavaströmen überdeckt. So wächst der Vulkan nach und nach zu beträchtlicher Höhe an als Produkt seiner eigenen Tätigkeit.

Die Ausbrüche wiederholen sich in kürzeren oder längeren Zeitabschnitten. Oft bleiben die Vulkane längere Zeit ruhig und brechen dann um mit so größerer Heftigkeit aus. Mancherorts treten neue Vulkane auf, während andere gänzlich erlöschen. Das Magma erstarrt im Schlot zu hartem Gestein.

Geologisch gesprochen sind die Vulkane nicht von langer Dauer. Alle jetzt noch tätigen Vulkane stammen aus der Terziär- und aus der Diluvialzeit. Man kann aber die Spuren erloschener Vulkane aus allen Zeitaltern verfolgen. Die Erdrinde ist gespickt mit solchen Vulkanen. Merkwürdig ist die reihenförmige Anordnung der Vulkane längs der Bruchlinien in der Erdrinde. Besonders häufig kommen sie in den Randregionen der Kontinente vor, in jenen Regionen, wo infolge Senkungen der Erdboden unter Meer gesetzt worden ist.

Auch die durch vulkanische Kraft aufgetragenen Gebirge unterliegen der Verwitterung und der Abtragung durch die Einwirkung und Kleinarbeit des Wassers. Zuerst verschwinden die aus Schlacken und Aschenteilen aufgebauten Teile, da sie die weniger harten sind. Im weiteren Verlauf der Verwitterung kommen die Teile daran, welche aus erstarrter Lava entstanden sind. Am längsten widerstehen die erstarrten Kerne im Innern der Schlote, die dann an vielen Stellen als Kuppen und Kuppengebirge mitten aus der Ebene hervorgehen (Hohentwiel.) Ueber die Ursachen der vulkanischen Ausbrüche hat man auch verschiedene Ansichten verfochten. Das Innere der Erde befindet sich noch in feurig-flüssigem Zustande, nicht daß da eine sich erneuernde Wärmequelle vorhanden wäre, es ist ein alter Wärmevorrat da. Alle Metalle und Mineralien haben die Eigenschaft, daß sie in dem Augenblick, da sie schmelzen, gierig Gase absorbieren.

Wenn sie aber wieder erstarren, scheiden sich diese Gase wieder aus, oft mit hörbarem Geknister (Spratzen des Silbers, Blasen beim Glöckenmetall ꝛc.). So enthält auch jene gewaltige feurig-flüssige Masse im Erdinnern verschiedenartige Gase. Beim fortschreitenden Erstarren derselben werden die Gase ausgeschieden und suchen zu entweichen. Dabei treiben sie oft große Mengen der flüssigen Masse durch Spalten, Gänge, Kamine bis an die Oberfläche der Erde. Die Vulkane sind also aus dem Erdinnern aufschäumende Gase, die bei ihrem Entweichen Teile jener geschmolzenen Masse in die Höhe schleudern.

Spuren von solchen Erscheinungen hat man übrigens überall im großen Weltraume. Die sogenannten Meteoriten, welche etwa auf die Erde fallen, enthalten nur vulkanische Gesteine. Die Ringgebirge im Monde können leicht als Krater erloschener Vulkane erkannt werden. Er ist erloschen und erstarrt. Da keine Atmosphäre ihn umgibt, hat auch die Verwitterung aufgehört. Wir kennen Sterne, die plötzlich aufleuchteten und dann wieder verschwanden. Auch der jetzige Zustand der Erde ist nicht immer so gewesen und ist nicht Endzustand. Auch sie war früher wärmer und wird wohl später wie der Mond erkalten und erstarren.

Auch im Himmelsraum ist kein ruhiges Sein. Ewig und unveränderlich

bleiben nur der Urstoff und die Urkraft. Kein neuer Stoff entsteht, und kein Stoff vergeht. Diesen Urstoff und diese Urkraft kennen wir nicht. Wollen wir pantheistisch denken, so können wir sie Gott nennen (!!?). Doch wäre es eine kindliche Vermessenheit der Menschen, sich eine fertige Theorie zu bilden. Wir können nicht wissen, was richtig ist, seien wir daher duldsam und bescheiden, wir können nur forschen und staunen, denn Gott, du bist zu groß für unser Erfassen, so laß uns doch die Liebe (und den demütigen Glauben an den dreieinigen allmächtigen Gott! Die Red.). St.

4. **England.** Schulfrage. In England ist von „freisinniger" Seite die Schulfrage aufgerollt worden. Die privaten konfessionellen Schulen sollen durch Staatsschulen ersetzt werden. Papst Pius X. hat an den Erzbischof Dr. Bourne von Westminster ein Schreiben gerichtet, worin er die Bischöfe und den kathol. Klerus Englands dringend ermahnt, für die katholische Schule einzutreten und die größten Opfer nicht zu scheuen. Ferner hat der hl. Vater den Katholiken Englands angeraten, mit den gläubigen Anhängern der anglikanischen Kirche zusammenzuarbeiten, damit die konfessionelle Schule bleibt; die Katholiken Englands besitzen deren 1045, die von 255 036 Schulkindern besucht sind. Ueber 50 Mill. Fr. sind von den Katholiken seit dem Jahre 1870 für diese Schulen aufgewendet worden. Die Katholiken müssen auch für die Staatsschulen mit aufkommen, trotzdem sie diese nicht besuchen. Staatsschulen bestehen 5758 mit 2 200 000 Schülern. Die Anglikanischen haben ebenfalls konfessionelle Schulen gebaut und zwar 11 777 mit 1 885 802 Schülern; sie haben auch 450 Mill. Fr. seit 35 Jahren dafür aufgewendet. Sie werden also kaum dieselben aufgeben wollen, und der Kampf muß mit ihnen geführt werden.

*Kantonale Sekundarlehrer-Konferenz in Wil.

(25. November 1905.)

Unter der gewandten und humorvollen Präsidialleitung von Hr. Erziehungsrat G. Wiget wurden die Diskussionsvorlagen behandelt, die in den letzten Heften der „Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes" niedergelegt sind. Der Debatte vorgängig zeichnete Sekundarlehrer Gubler in Herisau das tatenreiche Leben seines verstorbenen Kollegen Heinrich Volkart und feierte ihn als unermüdlichen Arbeiter für die Sache der gewerbl. Fortbildungsschule. Die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Das Haupttraktandum bildete die endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen für eine bessere Ausbildung der Sekundarlehramtskandidaten. Darüber war man ungeteilter Ansicht, daß die bezügliche Abteilung an der Kantonsschule in ihrer jetzigen Organisation punkto Vermehrnug des Fachwissens Minimes leiste und in Ermanglung einer Musterschule auch in methodischer Hinsicht Ungenügendes biete. Es standen sich 3 Reformvorschläge gegenüber, welche etwa in folgenden Hauptpunkten angedeutet sind:

1. Vorschlag von Prof. Dr. Hagmann in St. Gallen. Aus der V. Gymnasial- beziehungsweise III. techn. Klasse treten die Aspiranten des Sekundarlehrerberufes in einen eigenen Kurs ein, der 3 Jahre umfaßt und in jeder Hinsicht auf die Bedürfnisse des künftigen Berufes hinarbeitet. Die Maturität fällt für diese Abteilung weg. Für das Fachwissen wird ein Zeugnis, für die Lehrbefähigung ein Patent erteilt.